

Kurz, Kira Renée et al.

Article — Published Version

„Political Demography“ – blinder Fleck der deutschen Politikwissenschaft? Eine einführende Literaturübersicht

Politische Vierteljahresschrift

Provided in Cooperation with:

Springer Nature

Suggested Citation: Kurz, Kira Renée et al. (2024) : „Political Demography“ – blinder Fleck der deutschen Politikwissenschaft? Eine einführende Literaturübersicht, Politische Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, Vol. 66, Iss. 2, pp. 421-443, <https://doi.org/10.1007/s11615-024-00557-8>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/323497>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



„Political Demography“ – blinder Fleck der deutschen Politikwissenschaft? Eine einführende Literaturübersicht

Kira Renée Kurz · Lucas Kohl · Julius Friedrich Lünser ·
Noelle Mazza · Adrian Zeno Pagenstecher · Beata Reichenbacher ·
Jonathan Stuißer · Carla Witzemann

Eingegangen: 27. November 2023 / Überarbeitet: 13. April 2024 / Angenommen: 9. Juli 2024 / Online
publiziert: 14. August 2024
© The Author(s) 2024

Zusammenfassung Global betrachtet sind die Auswirkungen des demographischen Wandels unübersehbar. Die durch steigende Lebenserwartung und sinkende Geburtenraten ausgelöste Entwicklung ist eine der größten Errungenschaften des 20. Jahrhunderts. Demographische Veränderungen werden grundlegend durch drei Hauptfaktoren ausgelöst: *Mortalität*, *Fertilität* und *Migration*. All diese Faktoren haben Gesellschaften innerhalb des letzten Jahrhunderts stark geprägt. Deutschland als alterndes Land ist hier keine Ausnahme. In den letzten 20 Jahren hat sich ein aktives Forschungsfeld entwickelt, welches die Wechselwirkungen zwischen demographischen und politischen Faktoren untersucht und im Rahmen dieser Literaturübersicht vorgestellt wird. Trotz einer Vielzahl an Veröffentlichungen fehlt es außerhalb der Migrationsforschung an Vernetzung und Austausch, obwohl schnell voranschreitender demographischer Wandel eine der am besten vorhersagbaren zukünftigen Entwicklungen ist. Innerhalb der deutschen Politikwissenschaft werden demographische Faktoren trotz ihres großen Einflusses und der immer stärker zutage tretenden Auswirkungen des demographischen Wandels noch zu selten in Analysen miteinbezogen

Die weiteren Autor*innen (Lucas Kohl, Julius Friedrich Lünser, Noelle Mazza, Adrian Zeno Pagenstecher, Beata Reichenbacher, Jonathan Stuißer, Carla Witzemann) haben im gleichen Maße zum Text beigetragen und sind alphabetisch geordnet.

Die Literaturübersicht entstand im Rahmen eines Proseminars an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Sommersemester 2023. Informationen zum didaktischen Konzept des Seminars sowie zum Prozess der Artikelerstellung sind auf Anfrage erhältlich.

✉ Kira Renée Kurz · Lucas Kohl · Julius Friedrich Lünser · Noelle Mazza ·
Adrian Zeno Pagenstecher · Beata Reichenbacher · Jonathan Stuißer · Carla Witzemann
Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg,
Werhmannstr. 12, 79085 Freiburg, Deutschland
E-Mail: kira.kurz@politik.uni-freiburg.de

Kira Renée Kurz
Forschungsgruppe UMR 7363: Sociétés, Acteurs, Gouvernement en Europe, Université de
Strasbourg, Strasbourg, Frankreich

und ein Austausch mit der Bevölkerungswissenschaft ist selten. Wir plädieren daher für eine stärkere Miteinbeziehung demographischer Prozesse – sowohl in der Forschung als auch in der politikwissenschaftlichen Ausbildung und Lehre.

Schlüsselwörter Politische Demographie · Demographischer Wandel · Interdisziplinarität · Gesellschaftliche Alterung

“Political Demography”—a Blind Spot in German Political Science? An Introductory Literature Review

Abstract From a global perspective, the effects of demographic change are obvious. The developments triggered by increasing life expectancy and falling birth rates are one of the greatest achievements of the 20th century and should be perceived as such. Demographic changes are fundamentally triggered by three main factors: *mortality*, *fertility*, and *migration*. All these factors have had a significant impact on societies over the last century. Germany, as an aging country, is no exception. Over the last twenty years, an active field of research has developed that examines the interactions between demographic and political factors and is presented in this literature review: the field of *political demography*. Despite a large number of publications, there is a lack of networks and exchange outside of migration research, although rapidly advancing demographic change is one of the most predictable future developments. Despite their great influence and the increasingly evident effects of demographic change, demographic factors are still too seldomly included in analyses within German political science, and exchanges with population science are rare. We therefore advocate greater inclusion of demographic processes—both in research and in political science training and teaching.

Keywords Political demography · Demographic change · Interdisciplinary exchange · Societal ageing

1 Einführung und Definition

Global betrachtet sind die Auswirkungen des demographischen Wandels unübersehbar. Die durch steigende Lebenserwartung und sinkende Geburtenraten ausgelöste Entwicklung ist eine der größten Errungenschaften des 20. Jahrhunderts und als solche positiv zu bewerten. Trotzdem bringt die ausgelöste gesellschaftliche Alterung Unsicherheiten mit sich und hat, gemeinsam mit der Migration, erheblichen Einfluss auf die soziale Struktur, die Arbeitsmärkte, die Gesundheitssysteme und die Altersvorsorge in vielen Ländern. Dies stellt Politik und Wissenschaft vor Herausforderungen, die von der Entwicklung zielgerichteter Einwanderungspolitiken bis hin zur Anpassung der Rentensysteme reichen.

Demographische Veränderungen werden durch drei Hauptfaktoren ausgelöst: *Mortalität*, *Fertilität* und *Migration*. All diese Faktoren haben Gesellschaften innerhalb des letzten Jahrhunderts stark geprägt. Die Mortalität ist in den meisten

Ländern in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg stetig gesunken und auch die Fertilität sank in vielen industrialisierten Ländern in den 1930ern auf Rekord-Tiefstwerte, bevor sie in der Nachkriegszeit zum sprichwörtlichen Babyboom anstieg, um anschließend wieder zu sinken. So lag die Geburtenrate in Deutschland im Jahr 1965 bei 2,51 Kindern, im Jahr 2022 jedoch nur noch bei 1,46 Kindern pro Frau (Statistisches Bundesamt 2023). Auch Migrationsbewegungen waren und sind von großem Einfluss. Global gesehen sind Menschen heute mobiler als je zuvor. Veränderungen dieser drei Faktoren haben große politische Auswirkungen, sowohl in Bezug auf die Innenpolitik einzelner Länder als auch im internationalen Kontext. Gleichzeitig werden diese drei Faktoren ihrerseits stark durch politische Entscheidungen beeinflusst (vgl. Teitelbaum 2015).

Deutschland als alterndes Land ist hier keine Ausnahme: Der demographische Wandel führt zu großer Unsicherheit und großem Anpassungsbedarf und doch fehlt eine systematische Miteinbeziehung demographischer Faktoren in einem Großteil der deutschen Politikwissenschaft. Dies liegt auch daran, dass Arbeiten an der Schnittstelle der beiden Disziplinen eine immense Vielfalt an Themen abdecken: von der Small-Talk-tauglichen Frage nach dem Reproduktionsverhalten deutscher Spitzenpolitiker*innen (Hudde und Friedrich 2019)¹ über Arbeiten zu den politischen Auswirkungen von Migration (siehe z.B. Dancygier et al. 2022; Dinas et al. 2019) bis hin zur Bewertung der Putsch-Wahrscheinlichkeit innerhalb einzelner Länder mithilfe ihrer Altersstrukturen (Cincotta 2023). Um hier weiter einzugrenzen und einen systemischen Überblick zu ermöglichen, orientieren wir uns grundlegend an einer bereits bestehenden Definition für das Forschungsfeld der politischen Demographie², die wir jedoch um zwei weitere Dimensionen erweitern.

„Political demography is the study of the size, composition, and distribution of population in relation to both government and politics. It is concerned with the political consequences of population change, especially the effects of population change on the demands made upon governments, on the performance of governments, on the distribution of political power within states, and on the distribution of national power among states. It also considers the political determinants of population change, especially the political causes of the movement of people, the relationship of various population configurations to the structure and functions of government, and public policies directed at affecting the size, composition, and distribution of populations“ (Weiner 1971, S. 597; zitiert nach Teitelbaum 2005, S. 719).

Um weitere Formen von Wechselwirkungen zwischen politischen und demographischen Faktoren und Entwicklungen zu erfassen, schließen wir auch die individuelle Ebene in unsere Betrachtung mit ein. Zudem zählt für uns, insbesondere mit

¹ Die Ergebnisse: Politiker haben sowohl in West- als auch in Ostdeutschland relativ viele Kinder, Politikerinnen bekommen in Westdeutschland relativ wenige Kinder (1,3), in Ostdeutschland jedoch relativ viele (1,9).

² Immer wieder findet man jedoch auch andere Verwendungen des Begriffs *Political Demography*, so versteht Favell (2022) ihn beispielsweise als *politisierte Demographie* und bezieht sich hierbei auf die Disziplin.

Blick auf die deutsche Geschichte, auch die Untersuchung der Politisierung und der politischen Nutzung der Demographie als wissenschaftliche Disziplin zum Feld der politischen Demographie – eine Dimension, die bisher vor allem in historischen Analysen eine Rolle spielt, weniger jedoch in Bezug auf aktuelle Entwicklungen.

Übersichten zum Thema *Political Demography* finden sich im *Handbook of Population* (Teitelbaum 2005, 2019) sowie in den Zeitschriften *Population Studies* und *International Area Studies Review* (Teitelbaum 2015, 2014). Als Einführungen können zudem die jeweils ersten Kapitel größerer Sammelbände (Vanhuyse und Goerres 2021; Goldstone et al. 2012; Sciubba 2021a; Vanhuyse und Goerres 2014 [2012]) genutzt werden. Trotz dessen, dass in den letzten Jahren die meisten Arbeiten im Bereich der politischen Demographie aus der Politikwissenschaft und nicht der Demographie stammten, haben wir in politikwissenschaftlichen Überblickswerken oder breiter aufgestellten Zeitschriften keine einschlägigen Veröffentlichungen gefunden. Diese Lücke aus politikwissenschaftlicher Perspektive kann als stellvertretend für die Wahrnehmung des Forschungsfeldes gesehen werden: „[T]his area of ‚political demography‘ has largely been ceded to political activists, pundits, and journalists, leading often to exaggerated or garbled interpretation“ (Teitelbaum 2015, S. 87). Glücklicherweise hat sich jedoch in den letzten Jahren an der Schnittstelle der Politikwissenschaft und der Demographie ein sehr aktives Feld entwickelt. Mit ihrem Wissen und einer analytischen Herangehensweise können beide Disziplinen dazu beitragen, den Themenkomplex besser zu verstehen, überzogene Darstellungen zu relativieren und irrationale Ängste abzubauen. Dazu möchten wir mit dieser ersten deutschsprachigen Literaturübersicht aus politikwissenschaftlicher Perspektive beitragen. Zudem ist der letzte Übersichtsbeitrag von Teitelbaum bereits mehrere Jahre alt und erfasst so weder die letzten wegweisenden Veröffentlichungen (Goerres und Vanhuyse 2021; Sciubba 2021a) noch die gesteigerte Relevanz des Forschungsfeldes durch die immer stärker zutage tretenden Auswirkungen gesellschaftlicher Alterung in Ländern wie Deutschland, Italien, Japan oder China.

Im Folgenden werden wir zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Forschungsfeldes und bestehende theoretische Ansätze geben, bevor wir mithilfe einer Literaturübersicht die verschiedenen Teilbereiche der politischen Demographie genauer besprechen. Anschließend stellen wir die besondere Relevanz der Thematik für Deutschland heraus, bevor wir in unserem Schluss einen Ausblick auf die mögliche Einbindung demographischer Faktoren in Forschung und Lehre geben.

2 Entwicklung des Forschungsfeldes und theoretische Ansätze

Wenngleich lange nicht als eigenständiges Forschungsfeld institutionalisiert und vernetzt, kann die politische Demographie auf eine lange Geschichte zurückblicken. Bereits antike Denker wie Platon, Aristoteles oder Ibn Khaldun haben Zusammenhänge zwischen der Bevölkerungsentwicklung, dem sozialen und politischen Leben beschrieben (Teitelbaum 1988). Und so gibt es auch eine weit zurückreichende Geschichte theoretischer Ansätze, überwiegend vertreten von Wirtschaftswissenschaftlern, welche die Demographie als grundlegenden Faktor für wirtschaftlichen Wohlstand und politische Stabilität verstanden (für einen ausführlicheren Überblick siehe

Teitelbaum 2019, S. 776–777). Zu nennen sind hier unter anderem die Merkantilisten, die Physiokraten und natürlich nicht zuletzt die klassischen Wirtschaftswissenschaftler im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Heute noch bekannt sind insbesondere Malthus' Aussagen zur Bevölkerungskontrolle durch „preventive checks“ wie späte Heirat und sexuelle Abstinenz. Später kamen marxistisch-leninistische Perspektiven hinzu, die deutlich positiver waren und Bevölkerungswachstum nicht per se als ein Problem sahen, solange das „richtige“ System für Gerechtigkeit sorgt. In den 1930er-Jahren wurde dann die *Great Depression* immer wieder anteilig den damals recht niedrigen Geburtenraten zugeschrieben und es gab bereits Sorge vor aufkeimenden Generationenkonflikten aufgrund von immer kleiner werdenden Geburtenkohorten. Ein Diskurs, dem man auch heute immer wieder begegnet. Sowohl im Dritten Reich als auch in Mussolinis Italien und Stalins UdSSR wurde eine pronatalistische Familienpolitik betrieben, da die niedrigen Geburtenraten als ein militärisches und sicherheitspolitisches Problem gesehen wurden (vgl. Teitelbaum 2019, S. 777). Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begannen amerikanische Ökonomen, Demographen und Biologen die potenziell negativen Auswirkungen des aufstrebenden, rapiden Bevölkerungswachstums in Entwicklungsländern auf wirtschaftliche Entwicklung, politische Stabilität und menschliches Wohlergehen zu beschreiben (vgl. Teitelbaum 2019, S. 777). Eine Entwicklung, die aus heutiger Sicht sehr kritisch zu bewerten ist, worauf später noch genauer eingegangen wird. Die oben beschriebenen, utopisch geprägten marxistisch-leninistischen Perspektiven waren bis in die 1980er- und 1990er-Jahre präsent, wurden dann jedoch von chinesischen kommunistischen Führern abgelehnt, da diese unkontrolliertes Bevölkerungswachstum als Bedrohung des Sozialismus sahen (vgl. Teitelbaum 2019, S. 777), klar erkennbar an Policies wie der Einkindpolitik. Zeitgleich mit diesen Entwicklungen und dem Aufkommen neoliberaler Politik übernahmen politische und wirtschaftliche Theoretiker der amerikanischen *New Right* viele der früheren marxistisch-leninistischen und utopischen Argumente, um zu erklären, warum rapides Bevölkerungswachstum in Entwicklungsländern kein ernsthaftes Entwicklungshemmnis darstelle. Mangelnde Entwicklung sei vielmehr das Ergebnis politischer Intervention in die Wirtschaft. In einem freien Marktwirtschaftssystem würde sich die Bevölkerungsgröße selbst regulieren (vgl. Teitelbaum 2019, S. 777).

Nachdem das Forschungsfeld in den 1970ern von Weiner definiert und begrifflich abgegrenzt worden war, widmete sich das erste größere Werk der „neuen“ politischen Demographie den Beziehungen zwischen Demographie und Sicherheit, sowohl zwischen Staaten als auch bezüglich der Gruppen innerhalb dieser Staaten (Weiner und Teitelbaum 2001). Dieses war grundlegend für spätere Werke und so wurden fast zeitgleich zwei Sammelbände veröffentlicht: Goldstone, Kaufmann und Duffy Toft 2012 widmeten sich in *Political Demography* der Frage, wie demographische Veränderungen sowohl internationale Sicherheit als auch nationale Politik beeinflussen und formen. Vanhuysse und Goerres (2014 [2012]) legten in *Ageing societies in post-industrial democracies* den Fokus auf eine vergleichende Betrachtung von Policies und politischen Prozessen. In ihrer Einführung zum Buch beschreiben Kaufmann und Duffy Toft (2012b, S. 3), dass politische Demographie als Forschungsfeld Anfang der 2010er noch als „dramatically underrepresented in political science“ klassifiziert werden konnte, obwohl schnell voranschreitender demographischer Wandel eine der

am besten vorhersagbaren zukünftigen Entwicklungen sei. Zukünftige Altersstrukturen zum Beispiel lassen sich auf Grundlage aktueller Geburtenraten gut vorhersagen, andere politisch relevante Faktoren, wie beispielsweise internationale Krisen, sind deutlich schlechter vorhersagbar. Weiter beschreiben sie, dass Migrationsstudien der einzige Bestandteil der Politikwissenschaft seien, in welchem Netzwerke bestünden. Obwohl auch die Vergleichende Politikwissenschaft ebenso wie der Bereich der Internationalen Beziehungen immer wieder mit Themen der politischen Demographie zu tun haben, gebe es dort keine Foren, um Ideen und Ansätze zu teilen und zu diskutieren (Kaufmann und Duffy Toft 2012a, S. 3–4). Sie argumentieren daher, „that demography must be considered a major driver of politics alongside classic materialist, idealist, and institutional perspectives. [...] [P]olitical scientists cannot afford to ignore demography in seeking to understand patterns of political identities, conflict, and change“ (Kaufmann und Duffy Toft 2012a, S. 4).

Inhaltlich hätten sich die Arbeiten bis in die 2010er-Jahre laut Goldstone (2012, S. 10) zumeist auf Bevölkerungswachstum und die *Carrying Capacity* lokaler oder globaler Ökosysteme konzentriert. Diese Aussage erscheint mit Blick auf die existierende Literatur etwas überzogen, jedoch liegt sie im Kern richtig. Zudem würden sich viele der zitierten Autor*innen ganz unterschiedlichen politikwissenschaftlichen Bereichen zuordnen und so fehlen aufgrund der nicht vorhandenen Netzwerke ein gemeinsames Verständnis und Synergieeffekte. Neben diesem Fokus auf Bevölkerungswachstum, der immer auch eine Beschäftigung mit Reproduktion und Reproduktionspolitik mit sich bringt, hat sich im letzten Jahrzehnt neben der Migrationsforschung ein weiterer Schwerpunkt herausgebildet. Insbesondere die Auswirkungen von (bzw. Veränderungen der) Altersstrukturen scheinen von politikwissenschaftlichem Interesse zu sein, sei es im Kontext von *Youth Bulges* (Jugendüberschüssen, siehe auch Abschn. 3.1), Konflikten und Sicherheitspolitik oder im Kontext alternierender Gesellschaften und der sich daraus ergebenden politischen Machtverschiebungen und wohlfahrtsstaatlichen Herausforderungen.

Auch konzeptuell sind diese Verschiebungen von Interesse und Goldstone begann 2012, eine Theorie politischer Demographie zu entwickeln. Obwohl dieser theoretische Ansatz nicht umfassend ist (was von einem solchen ersten Versuch der Theorieformulierung auch nicht zu erwarten ist), trägt sein Hauptargument: Er fordert, Kernkonzepte der Demographie in die politikwissenschaftliche Forschung zu integrieren. Seine Argumentation ist insbesondere dann schlüssig, wenn er die Notwendigkeit einer politischen Demographie beschreibt, welche untersucht, „what changes in the distribution of resources and political power are likely to arise from changes in the absolute and relative sizes of various population subgroups“ (Goldstone 2012, S. 12). Goldstone argumentiert also, dass demographische Veränderungen durch ihren Einfluss auf die Ressourcenverteilung zu gesellschaftlichen und politischen Instabilitäten führten. Aus diesem Verständnis erwächst für ihn auch ein Auftrag: Während die Demographie sich mit den Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur beschäftige, sei es Aufgabe der politischen Demographie, die Konsequenzen solcher Veränderungen für politische Beziehungen und soziale Institutionen zu beurteilen (vgl. Goldstone 2012, S. 13).

Abschließend ist festzuhalten, dass sich viele der Arbeiten im Bereich der (politischen) Demographie und insbesondere solche, deren Analyseeinheit Nationalstaaten

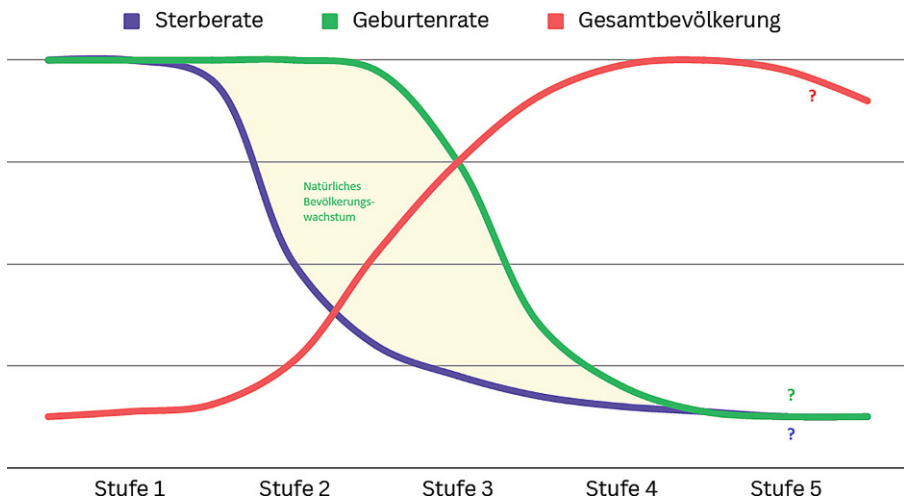


Abb. 1 Vereinfachte Darstellung des Demographic Transition Model (DTM). Eigene Darstellung

sind, am *Demographic Transition Model* (DTM) orientieren, auch wenn dies selten explizit gemacht wird. Das DTM (Abb. 1) gründet auf historischen Trends zweier demographischer Parameter – der Geburtenrate und der Sterberate – und legt nahe, dass die Wachstumsraten der Gesamtbevölkerung verschiedener Länder im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung ähnlich verlaufen. Jeder Abschnitt innerhalb dieses Modells zeichnet sich durch eine charakteristische Beziehung zwischen der Geburtenrate und der Sterberate aus. Die Veränderungen in dieser Beziehung haben bedeutende Auswirkungen auf die Gesamtbevölkerung eines Landes. Innerhalb des Modells wird ein Land im Laufe der Zeit von einer Phase oder Stufe zur nächsten fortschreiten, da bestimmte soziale und wirtschaftliche Kräfte auf die Geburten- und Sterberaten einwirken. Die fünfte Stufe ist bisher vor allem spekulativ und ihre Ausprägung hängt von der zukünftigen Entwicklung der Geburtenraten in stark alternden Gesellschaften ab.

3 Forschungsstand

In der Vergangenheit wurde immer wieder versucht, den Forschungsbereich strukturierend zu unterteilen. Beispielsweise kann nach dem Einfluss demographischer Faktoren auf die Politik und dem Einfluss der politischen Entscheidungen auf die Demographie unterteilt werden (Teitelbaum 2015) oder nach Themenbereichen, in denen sich Arbeiten aufeinander beziehen (Teitelbaum 2019). Da wir in dieser Literaturübersicht eine dezidiert politikwissenschaftliche Perspektive einnehmen und zudem die oben genannte Definition erweitern, schlagen wir eine neue Strukturierung nach Analyseebenen vor. Wir starten mit dem Blick auf das große Ganze (Makroebene), widmen uns dann verschiedenen Teilbereichen (Mesoebene), der individuellen Ebene (Mikroebene) und gehen auf die Politisierung der Demographie ein (Metaebene). Abschließend betrachten wir methodologische Herausforderungen.

Große Teile der Migrationsforschung werden in der folgenden Literaturübersicht ausgeklammert, da es hier bereits Netzwerke und Überblickpublikationen gibt. Einen guten Einstieg bietet Skeldon (2021). Zudem gibt es ein älteres Handbuch zu Migration aus politikwissenschaftlicher Sicht (Rosenblum und Tichenor 2012). Einen Überblick zu Migration innerhalb eines Staates aus demographischer Sicht bieten White und Lindstrom (2019), zu internationaler Migration Brown et al. (2019).

Zudem soll festgehalten werden, dass die politische Demographie natürlich nicht nur Arbeiten aus den beiden Hauptdisziplinen umfasst. Es finden sich auch immer wieder Arbeiten aus anderen Disziplinen und Forschungsfeldern, insbesondere aus den Wirtschaftswissenschaften (siehe z.B. Abschn. 3.1 und Abschn. 3.2), der Sozialgerontologie (für Deutschland insbesondere Gerhard Naeyele, z.B. Hüther und Naeyele 2013; Bauknecht und Naeyele 2015), der Familiendemographie und -soziologie (für Deutschland insbesondere Michaela Kreyenfeld, z.B. Hank und Kreyenfeld 2003; Kreyenfeld und Konietzka 2015; Niephaus et al. 2015) sowie aus der Humangeographie (zur Übersicht Robbins und Smith 2017).

3.1 Makroebene

Arbeiten der Makroebene befassen sich mit dem „großen Ganzen“, basieren also zumeist auf aggregierten Daten. Die Analyseebene ist häufig der Nationalstaat und die abhängige Variable zumeist die Systemstabilität (in verschiedenen Operationalisierungen). Untersucht wird zum Beispiel der Zusammenhang zwischen Demokratie und Demographie oder der Einfluss demographischer Entwicklungen auf die Konfliktwahrscheinlichkeit.

Besondere Aufmerksamkeit hat hierbei die Altersstruktur beim Durchlaufen der demographischen Transition erhalten: Zu Anfang der demographischen Transitionen, wenn die Sterberaten bereits absinken, die Geburtenrate jedoch (noch) hoch ist, sind Gesellschaften sehr jung. Extreme Beispiele heute sind Nigeria mit einem Medianalter von 17,2 Jahren oder Niger mit einem Medianalter von 14,5 (United Nations Population Division 2023). Kommt es zu einem sehr hohen Anteil junger Menschen, so spricht man von einem *Youth Bulge* (oft definiert als Anteil von Menschen unter 24 oder als Anteil 15- bis 29-Jähriger). Dieser „Jugendüberschuss“ wird bereits seit Langem mit einem erhöhten Konfliktpotenzial in Verbindung gebracht (z.B. Goldstone 2002; Urdal 2006; für den Effekt des Anteils junger Männer Mesquida und Wiener 1999), auch wenn die empirischen Befunde nicht immer einheitlich waren. 2019 konnte dann schließlich in einer breit angelegten Studie auf Grundlage von 183 Ländern zwischen 1996 und 2015 gezeigt werden, dass ein Rückgang des Jugendanteils innerhalb der Bevölkerung mit einem Rückgang gewaltvoller Tode durch Terrorismus oder interne Konflikte zusammenhängt (Weber 2019). Auch andere innenpolitische Konflikte wie (versuchte) Revolutionen oder separatistische Bewegungen würden durch jugendliche Altersstrukturen begünstigt (Cincotta und Weber 2021) und die Wahrscheinlichkeit eines Putsches scheint in jugendlich geprägten Gesellschaften höher (Cincotta 2023). Ähnliches zeigt sich in Bezug auf zwischenstaatliche Konflikte (Brooks et al. 2019). Ein Jugendanteil von über 20 % verstärkt zudem den destabilisierenden Effekt von Korruption (Farzanegan und Witthuhn 2017). All diese Befunde werden begründet durch das hohe

Mobilisierungspotenzial für gewalttätige Gruppierungen in jungen Gesellschaften, womit die Auswirkungen eines *Youth Bulge* sehr kontextabhängig sind und unter anderem von der ökonomischen Situation eines Landes abhängen, insbesondere von der Arbeitsmarktsituation (Bricker und Foley 2013). In Bezug auf geschlechtsspezifische Altersstrukturen scheinen insbesondere Gesellschaften mit vielen jungen Männern eher zu Autoritarismus zu tendieren (Weber 2013, S. 351), während ältere Gesellschaften bestehende Autokratien herauszufordern und die Demokratie zu stabilisieren scheinen (Dyson 2013, S. 98). Und so kommen auch Wilson und Dyson zum Schluss, dass ein Fortschritt in Bezug auf die demographische Transition unter sonst gleichen Bedingungen Demokratisierung fördert (Wilson und Dyson 2017). Ein Befund, den es in Bezug auf etablierte Demokratien vermutlich zu relativieren gilt: Innerhalb dieser etablierten Demokratien sind junge Menschen in Ländern mit einem hohen Anteil junger Menschen der Demokratie gegenüber positiver eingestellt als in Ländern mit relativ wenigen jungen Menschen (Nkansah und Bartha 2023). Hier scheint sich „Fortschritt“ in der demographischen Transition im Sinne einer gesellschaftlichen Alterung zumindest auf demokratische Einstellungen der Jugendkohorten negativ auszuwirken.

Nachdem Länder zu Beginn der demographischen Transition eine schnell wachsende und sehr junge Bevölkerung haben, zeichnet sich die nächste Phase durch fallende Fertilitätsraten aus. Dadurch sinkt das *Dependency Ratio*, also das Verhältnis der aufgrund des Alters nicht berufstätigen Bevölkerung (zu jung oder zu alt) zur Bevölkerung im Erwerbsalter. Die Sprache war schon früh von einem „Möglichkeitsfenster“, innerhalb welchem es zur sogenannten demographischen Dividende kommen kann. Große Jugendkohorten, die in den Arbeitsmarkt eintreten, lösen dann einen ökonomischen Aufschwung aus. Das Konzept wurde insbesondere rund um die Jahrtausendwende vielfach diskutiert (Bloom und Williamson 1998; Birdsall et al. 2001; Bloom 2003; Urdal 2006; Mason 2008, 2001), als man hoffte, dass viele Länder bald davon profitieren und dem Beispiel der südostasiatischen „Tigerstaaten“ und ihrem ökonomischen Aufstieg folgen würden. Eine aktuelle Einordnung des Konzepts der demographischen Dividende bieten Patierno et al. (2021).

Die letzte Phase der demographischen Transition wird immer wieder auch als zweite demographische Transition konzeptualisiert (Sciubba 2021c) und ist durch starke gesellschaftliche Alterung geprägt. Wie sich diese auf Systemstabilität auswirkt, insbesondere auf die Stabilität von Demokratien, ist deutlich weniger gut erforscht als frühere Phasen, da es eine Alterung im heutigen Ausmaß noch nie gab. Kaufmann und Duffy Toft (2012a, S. 6) beschreiben daher richtigerweise: „We do not know what to expect from a state with over one-third of its population over 60, nor how its economic growth and finances will be impacted.“ Arbeiten zu gesellschaftlicher Alterung lassen sich bisher überwiegend in zwei Kategorien einteilen: Arbeiten der ersten Kategorie fokussieren auf intergenerationale Probleme und gehen der Frage nach, inwiefern in Gesellschaften mit einem höheren Anteil älterer Menschen eine Gerontokratie – also Herrschaft der Alten – existiert. Oder anders gesagt: Führt die Größe von Bevölkerungsgruppen zu politischer Macht? Da die erste Welle alternder Staaten größtenteils demokratisch war, finden sich zu diesen Fragen bereits recht viele Arbeiten (siehe auch Abschn. 3.2). Inzwischen, „da die Gruppe der alternden Staaten [...] vielfältiger wird, hat sich die Forschung zur Politik des

Alterns auf andere Fragen ausgeweitet“ (Sciubba 2021c, S. 18, Übersetzung d. A.). Ein Teilbereich lässt sich der politischen Ökonomie zuordnen und konzentriert sich auf die Frage, ob es eine Beziehung zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Bevölkerungsalterung gibt. Hierzu präsentieren Vlandas et al. (2021) eine gute Literaturübersicht. Eine allgemeinere Übersicht zu Arbeiten dieser ersten Kategorie bietet das Kapitel von Sciubba (2021c). Arbeiten der zweiten Kategorie sind hingegen deutlich seltener und widmen sich der oben bereits angerissenen Frage nach nationaler Sicherheit, ob also ein alterndes Land eher zu Frieden oder zu Konflikten neigt. Erste Ergebnisse sprechen dafür, dass ältere Gesellschafter konfliktscheuer sind als jüngere (Brooks et al. 2019), was sich unter anderem durch geringere Humanressourcen und dadurch höhere Rekrutierungskosten für militärisches Personal erklären lässt (Sciubba 2021c).

Zu Untersuchungen auf der Makroebene zählen ebenfalls Länder- oder Regionalstudien, in denen übersichtsartig die Demographie eines Landes oder einer Region und sich daraus ergebende politische Herausforderungen beschrieben werden. Hier sind insbesondere die Regionenkapitel des Sammelbandes *Global Political Demography* und die zugehörige Datenbank von Goerres und Vanhuyse (2021) zu empfehlen. Während im Kapitel zu Südkorea und Japan (Klein und Mosler 2021) sowie im Kapitel zu China, Taiwan, Hongkong und Macao (Nosselt 2021) die gesellschaftliche Alterung im Mittelpunkt steht, liegt der Fokus für Australien und Neuseeland auf Immigration (McDonald und Marku 2021). Im Beitrag zu Westeuropa betrachten Naumann und Hess (2021) beide Themenbereiche mit Blick auf den Wohlfahrtsstaat, wobei sie insbesondere die Auswirkungen überalternder Gesellschaft in den Ländern Deutschland, Italien und Schweden sowie den politischen Handlungsbedarf herausarbeiten, der sich aus zunehmender Migration ergibt.

3.2 Mesoebene

Zur Strukturierung definieren wir die Mesoebene folgendermaßen:³ Sie umfasst Arbeiten, die entweder die subnationale Ebene betrachten oder sich auf einen klar abgegrenzten Teilbereich oder einen spezifischen Wirkungszusammenhang beschränken, beginnend mit einem Teilbereich der Migrationsforschung.

Genauer geht es um Migration als einen Faktor, der die Zusammensetzung der Bevölkerung beeinflusst und so Reaktionen auslöst. Beispielhaft kann hier ein Artikel zu griechischen Inseln genannt werden, auf denen viele Migrant*innen ankamen. Der Anteil von Stimmen für rechtsextreme Parteien stieg auf den „Durchreise-Inseln“, nicht jedoch auf den nicht von Migration betroffenen, sonst jedoch vergleichbaren Nachbarinseln (Dinas et al. 2019). Als Erklärung für diese Reaktion könnte angeführt werden, dass es aufgrund der reinen Durchreise der Migrant*innen nicht zu tiefergehenden Kontakten kam, die ein gegenseitiges Verständnis ermöglicht hätten. Diese Erklärung hört man in Deutschland immer wieder in Bezug auf Ausländerfeindlichkeit in Ostdeutschland. Antiimmigrationseinstellungen wären dort am stärksten, wo es quasi keine Migrant*innen gibt. Enger Kontakt, der gegenseiti-

³ Die entspricht nicht unbedingt anderen gängigeren Definition von Mesoebene, in diesem Zusammenhang erscheint uns diese Eingrenzung jedoch am hilfreichsten.

gen Austausch ermöglicht, würde zur Abschwächung solcher Einstellungen führen. Mit Blick auf Erfahrungen in Hamburg zeigt sich jedoch ein gegenteiliges Bild: Im Umkreis von Wohneinrichtungen für Geflüchtete stieg der Stimmenanteil für rechte Parteien, die sich gegen Einwanderung positionieren (Endrich 2022, Working Paper). Der Effekt war stärker, wenn in den Einrichtungen hauptsächlich Männer wohnten, sodass man hier auch teilweise von einer Reaktion auf die Veränderung des Geschlechterverhältnisses sprechen könnte. Dass diese beiden soziodemographischen Faktoren gemeinsam wirken, zeigt sich auch, wenn man berücksichtigt, dass bei der Reaktion auf Migration nicht nur die tatsächliche Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung, sondern auch deren Wahrnehmung eine Rolle spielt. So ist die Gewaltbereitschaft gegenüber männlichen Migranten erhöht, wenn diese als Konkurrenten um potenzielle Partnerinnen wahrgenommen werden (Dancygier et al. 2022, S. 512).

Neben der politischen Reaktion auf Migration erscheint im Lichte des fortschreitenden demographischen Wandels und alternder Bevölkerungen in Ostasien und Europa die Untersuchung der Auswirkung von (Veränderungen der) Altersstrukturen auf bestimmte Politikbereiche von besonderer Bedeutung. Man kann hierzu auch auf Makroebene arbeiten, wie Vlandas et al. (2021) mit ihrer Übersicht ökonomischer Auswirkungen gesellschaftlicher Alterung zeigen, die meisten Arbeiten sind jedoch der Mesoebene zuzuordnen und konzentrieren sich häufig auf den Wohlfahrtsstaat. Entweder wird analysiert, wie sich die Alterung direkt auf Institutionen wie das Renten- oder Gesundheitssystem auswirkt (Naumann und Hess 2021), wobei viele Arbeiten aus der Volkswirtschaftslehre stammen (z. B. Razin und Schwemmer 2022), oder es wird analysiert, wie sie sich indirekt auswirkt. So unterstützen ältere Menschen eher Ausgaben für die Rente als für Bildung (vgl. Vlandas et al. 2021, S. 15), was in einer Gesellschaft, in der ältere Menschen die jüngeren überwiegen, langfristige Folgen hat.

Neben Arbeiten, die sich mit dem Wohlfahrtsstaat befassen, gibt es eine wachsende Literatur, die sich mit den Auswirkungen von Alterung auf Politik, politisches Verhalten und politische Konflikte beschäftigt. Besonders interessant ist hierbei die Debatte um eine Machtverschiebung zwischen den Altersgruppen aufgrund der sich verändernden Anteile an den Wahlberechtigten. So fragten Kohli et al. bereits 1999 unter dem Schlagwort „Krieg der Generationen“, ob die Alterung die latente politische Macht der Alten vergrößere. Die Frage nach der Veränderung von Machtverhältnissen zwischen Generationen wurde anschließend immer wieder verhandelt. Innerhalb der deutschsprachigen Politikwissenschaft ist insbesondere ein Beitrag von Schmidt (2012) hervorzuheben, in welchem er argumentiert, dass die zunehmende Dominanz Älterer innerhalb der Wahlberechtigten nicht unbedingt zu einer Fokussierung der Parteien auf deren Interessen führen müsse, da der Wettbewerb um Wähler*innenstimmen die Parteien zu gruppenübergreifender Werbung zwingt. Hier lässt sich dann durchaus fragen, bis zu welchem Zeitpunkt innerhalb der gesellschaftlichen Alterung diese Logik greift? Ab wann gibt es zu wenige junge Wähler*innen, um die Parteien zur gruppenübergreifenden Ausrichtung zu zwingen?

Als Reaktion auf solche Fragestellungen, wird immer wieder über eine Anpassung von Wahlsystemen zur Stärkung von Jüngeren diskutiert. Naheliegender ist die Absenkung des Wahlalters (zur aktuellen Debatte in Deutschland Kurz 2023), es wurden

jedoch auch weitreichendere Ideen wie das Kinderwahlrecht oder ein stellvertretendes Elternwahlrecht eingebracht, die in Deutschland in den Nullerjahren intensiv besprochen wurden (für theoretische Perspektiven Westle 2006; Schickhardt 2015; empirisch Goerres und Tiemann 2009). Trotz der fortschreitenden gesellschaftlichen Alterung und potenzieller Machtverschiebungen sehen bisherige Arbeiten wenig Anzeichen für einen erstarkenden Generationenkonflikt (Hess et al. 2017; Naumann et al. 2015). Jedoch konnte Goerres (2018) zeigen, dass die *Konfliktwahrnehmung* zwar teils sozial konstruiert ist, in Teilen jedoch auch durch langfristige demographische Prozesse beeinflusst wird. Zudem weist Kohli (2016) darauf hin, dass Konflikte zwischen Altersgruppen und/oder Generationen schwer zu mobilisieren seien. So erscheint für andere dann auch die öffentliche Daseinsvorsorge in Zeiten von Fachkräftemangel und steigenden Sozialausgaben (z. B. Rente und Gesundheitswesen) als die eigentliche Herausforderung für demokratische Stabilität (Kersten et al. 2012).

Ein weiteres Themenfeld auf der Mesoebene sind Policy-Analysen, insbesondere in Bezug auf die Familienpolitik und deren Auswirkung auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung.⁴ Während Bujard 2015 noch argumentierte, dass es wissenschaftlich umstritten sei, ob familienpolitische Maßnahmen überhaupt das Potenzial hätten, die Fertilitätsrate zu beeinflussen, kommt eine neuere systematische Übersicht zu folgendem Ergebnis:

„[W]e find that childcare expansions increase completed fertility, while increased cash transfers have temporary effects. New evidence on parental leave expansions, particularly from Central Europe, suggests larger effects than previously established. High-earning couples benefit more from parental leave expansions, while expanding childcare programs can reduce social inequalities on other domains. Subsidizing assisted reproductive treatments shows some promise of increasing birth rates for women over the age of 35“ (Bergsvik et al. 2021, S. 912).

Die bereits in diesem kurzen Abschnitt beschriebenen Differenzierungen machen klar, dass es zur Beantwortung der Frage, welchen Einfluss Familienpolitik auf die Fertilitätsrate hat, sowohl Untersuchungen auf der Mikro- als auch auf der Makroebene bedarf, also sowohl auf der aggregierten als auch auf der individuellen Ebene.

3.3 Mikroebene

Die Mikroebene schließlich betrachtet individuelles Verhalten – häufig Fertilitätsverhalten – und die Zusammenhänge mit politischen Faktoren. Obwohl nicht explizit genannt, argumentieren wir, dass auch Untersuchungen der Mikroebene teilweise bereits von der ursprünglichen Definition erfasst werden: „It [Political Demography, Anm. d. A.] also considers the political determinants of population change [...] and public policies directed at affecting the size, composition, and distribution

⁴ Für einen Überblick zu pronatalistischen Politiken in Bezug auf die Machtsicherung oder den Machtaufbau religiöser, nationaler oder ethnischer Gruppen bei Konflikten („Wombfare“) siehe Duffy Toft (2021).

of populations“ (Weiner 1971, S. 597; zitiert nach Teitelbaum 2005, S. 719). Bisher lag der Fokus zugegebenermaßen vor allem auf der aggregierten Ebene. Um Wirkungszusammenhänge zu verstehen, zum Beispiel mit Blick auf die Auswirkung verschiedener familienpolitischer Maßnahmen auf die Fertilitätsrate, braucht es jedoch auch Untersuchungen der individuellen Ebene.

Aus politikwissenschaftlicher Sicht erscheint der Zusammenhang zwischen Politik und Fertilitätsverhalten am relevantesten. Es stellt sich also zunächst die Frage, wie Politik das individuelle Fertilitätsverhalten beeinflusst. Hierzu wurde in der Besprechung der Mesoebene bereits ein Überblick gegeben. Doch auch die andere Wirkungsrichtung ist für die Politikwissenschaft von Interesse: Wie beeinflusst das individuelle Fertilitätsverhalten persönliches Handeln und politische Einstellungen? In Zeiten zunehmender Kinderlosigkeit in vielen Ländern gewinnt diese zweite Fragestellung an Sichtbarkeit, insbesondere im internationalen Kontext. So wurde zum Beispiel gezeigt, dass Elternschaft die Wahrscheinlichkeit von Frauen verringert, sich um ein politisches Amt zu bewerben (Bernhard et al. 2021), und zudem beeinflusst, wie das parlamentarische Arbeitsumfeld erlebt wird (Childs 2016; Thomas und Bittner 2017). Auch die Prioritätensetzung Abgeordneter in Bezug auf Policies wird von Geschlecht und Elternschaft beeinflusst (Bryant und Hellwege 2019; Washington 2008), ebenso wie die sozialpolitischen Einstellungen von Bürger*innen, zum Beispiel in Bezug auf Bildungsausgaben (Burlacu und Lühiste 2021; für Deutschland Bergmann et al. 2012). Elternschaft kann zudem aufgrund dessen, dass sie sich immer noch sehr unterschiedlich auf Männer und Frauen auswirkt, einen polarisierenden Effekt auf Einstellungen haben, welcher innerhalb Europas in Ländern mit weniger staatlicher Unterstützung bei elterlichen Aufgaben stärker hervortritt (Banducci et al. 2016). Insgesamt konzentriert sich die Forschung bisher oft auf wohlhabende Demokratien und auch Untersuchungen zu Wechselwirkungen mit anderen soziodemographischen Merkmalen außer dem Geschlecht gibt es bisher wenige.

Ein weiterer Bereich der Mikroebene, der im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Alterung von politikwissenschaftlicher Relevanz ist, ist der Zusammenhang zwischen individueller Alterung und dem Wahlverhalten. Von besonderer Bedeutung sind hierbei Studien, welche die Wahlteilnahme als individuelle Gewohnheit verstehen, die mit zunehmendem Lebensalter zunimmt („voting as a habit“; Goerres 2007; Franklin 2004; Plutzer 2002). Es gilt jedoch zu beachten, dass auch Kohorteneffekte auftreten und sich daher nicht die gesamte, zu einem bestimmten Zeitpunkt beobachtete Differenz zwischen Altersgruppen durch das Alter erklären lässt (Bhatti und Hansen 2012; für Deutschland Konzelmann et al. 2012). Studien zu altersbasierten Einstellungsunterschieden und daraus resultierenden Unterschieden bei der Parteipräferenz sind deutlich seltener. Eine nennenswerte Ausnahme in Bezug auf Deutschland stammt von Bergmann et al. (2012). Sie zeigen, dass es insbesondere bei der Wahrnehmung der Wichtigkeit verschiedener Politikbereiche und bei Ausgabenpräferenzen Unterschiede zwischen den Altersgruppen gibt. Es gilt jedoch zu beachten, dass hier nicht zwischen Alters- und Kohorteneffekten unterschieden wird.

3.4 Metaebene

Nachdem wir Wechselwirkungen zwischen demographischen und demokratischen Prozessen beschrieben haben, betrachten wir nun die Metaebene. Wie oben in Bezug auf die Definition bereits beschrieben, erweitern wir diese, sodass sie auch die Politisierung und die politische Instrumentalisierung von Demographie als Disziplin erfasst. Dies ist insbesondere mit Blick auf die deutsche Geschichte von Relevanz. Das Verständnis von Bevölkerung war im Nationalsozialismus rassistisch-biologisch (siehe Schmitz-Berning 2007, S. 667-670 zum Begriff des „Volkskörpers“) und so wurden zum Beispiel Migrationsströme mit der Überlegenheit einiger Bevölkerungsgruppen zusammengedacht. Daten wurden ideologisch statt neutral interpretiert (Hochstadt 2016, S. 664) und instrumentalisiert. In Deutschland wurde die Demographie dann auch nach dem Dritten Reich in Form der Bevölkerungssoziologie lange Zeit nur als ein nachrangiger Bereich der Soziologie wahrgenommen (zur Geschichte der Soziologie im Dritten Reich siehe Klingemann 1996). Für einen Überblick über die Entwicklung der sozialwissenschaftlichen Bevölkerungsforschung in Deutschland zwischen 1930 und 1960 empfehlen wir das Werk von Gutberger (2006). Einen guten Überblick zur ideologischen Entwicklung der Demographie als Disziplin gibt Hochstadt (2016), welcher argumentiert, dass die Migrationsforschung bis in die 1970er-Jahre hinein ideologisch durch die Vergangenheit beeinflusst wurde, bevor sie sich stärker empirisch-statistisch ausrichtete (zur Entwicklung der Migrationsforschung in Deutschland siehe auch Bommes 2010).

Doch auch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist mit Blick auf die politische Instrumentalisierung der Demographie interessant – insbesondere mit Blick auf die ideologischen Grundlagen der *Population Association of America* (Hodgson 1991). Sehr gut aufbereitet wurde die Instrumentalisierung der amerikanischen Demographie durch Merchant (2021a, b). Sie zeichnet nach, wie Mitte des 20. Jahrhunderts die Idee der Bevölkerungskontrolle und die Demographie als Disziplin parallel an Einfluss gewannen, vorangetrieben durch US-amerikanische philanthropische Stiftungen. Sie erläutert, wie US-amerikanische Akteure in souveränen Staaten des Globalen Südens Macht über die Bevölkerung ausübten und wie demographische Theorien die Bevölkerungspolitik weltweit prägten. Die Stiftungen beriefen sich zur Umsetzung ihrer Projekte zur Bevölkerungskontrolle auf die wissenschaftliche Autorität der Demographie, die sie als Verbündete förderten. Und so wurde die Bevölkerungskontrolle nicht nur in der Außenpolitik der US-Regierung verankert, sondern auch im *Nationbuilding* und in der Wirtschafts- und Entwicklungspolitik von Ländern des Globalen Südens.⁵

Wie dieser kurze Überblick gezeigt hat, wurde die politische Instrumentalisierung bzw. die Politisierung demographischer Forschung bisher ausschließlich mit Blick in die Vergangenheit und daher von Historiker*innen analysiert. Wir argumentieren jedoch für einen kritisch reflexiven Blick auch auf das Heute, zum Beispiel auf *Replacement Migration*. Ursprünglich war dies ein theoretisches Konzept in einer

⁵ Wer sich für das Thema interessiert, dem empfehlen wir als niedrigschwelligen Einstieg den Podcast von Emily Klancher Merchant zu ihrem Buch *Building the Population Bomb* (2021b): <https://newbooksnetwork.com/building-the-population-bomb>.

Veröffentlichung der UN Population Division (2000), um zu erfassen, wie viel Immigration ein Land benötigen würde, um gesellschaftlichen Schrumpfungsprozessen entgegenzuwirken. Trotzdem es von wissenschaftlicher Seite als unrealistisch kritisiert wurde (Craveiro et al. 2019; Gassen und Heleniak 2016), beeinflusste das Konzept wohl die politische Debatte, insbesondere die Idee des großen Austauschs oder des *Grand Remplacement* (basierend auf einem Buch des französischen Autors Renaud Camus von 2011). Diese Idee ist heute ein politischer Kampfbegriff der Neuen Rechten. Es wird von einer Verschwörung ausgegangen, die zum Ziel hat, die weiße Mehrheitsbevölkerung in westlichen Staaten durch Muslime und nichtweiße Migrant*innen zu ersetzen. Die rassistische und antisemitische Verschwörungstheorie hält unter anderem „die Juden“, „die Multikulturalisten“, die Europäische Union und die Vereinten Nationen oder ganz allgemein „die Eliten“ für die Verantwortlichen. Eine Untersuchung der etwaigen Instrumentalisierung dieses ursprünglich analytischen Konzepts durch die Neue Rechte könnte das mit Blick auf historische Entwicklungen begonnene Forschungsfeld weiterführen.

3.5 Methodologische Herausforderungen für die Politikwissenschaft

Nach dieser nach Analyseebenen geordneten Vorstellung des Forschungsstandes widmen wir uns nun abschließend methodologischen Herausforderungen. Aus politikwissenschaftlicher Perspektive ist vor allem interessant, wie sich demographische Entwicklungen auf Politik auswirken. Und obwohl viele demographische Faktoren offensichtlich politisch wirken, werden sie aus unserer Sicht noch zu selten in Analysen mit einbezogen und sei es nur als Kontrollvariablen. Dies lässt sich unter anderem durch die folgende methodologische Herausforderung erklären: „Phrased simply, the political consequences of demography depend as much on perceptions of demographic change as on demographic reality“ (Teitelbaum 2019, S. 778). Dies bringt natürlich Fragen nach der Operationalisierung und der Messbarkeit mit sich. Hiervon sollte sich die Politikwissenschaft jedoch nicht abschrecken lassen, denn diese Fragen begegnen uns auch in anderen Teilbereichen. Ein aktuelles Beispiel ist die Debatte rund um gesellschaftliche Polarisierung, in der die Soziologen Mau et al. (2023) zeigen konnten, dass die Konfliktwahrnehmung und die eigentlichen Einstellungsunterschiede große Unterschiede aufweisen. Ein schönes Beispiel zur Operationalisierung von demographischen Faktoren sowie deren Wahrnehmung bietet die Arbeit von Dancygier et al. (2022) zu (wahrgenommener) Konkurrenz auf dem Dating-Markt durch die Immigration junger Männer und den Auswirkungen auf die Gewaltbereitschaft der Alteingesessenen im „Heiratsalter“.

4 Die besondere Relevanz für Deutschland

Deutschlands Geschichte ist von starken demographischen Einschnitten und Umbrüchen geprägt, welche bis heute nachwirken: der durch Kriegsverluste, Flucht und Vertreibung ausgelöste Bevölkerungsrückgang während des Zweiten Weltkriegs, der sogenannte Babyboom in den Wirtschaftswunderjahren der Nachkriegszeit, der Zuzug von „Gastarbeiter*innen“, das Abfallen der Geburtenraten seit den 1970er-

Jahren, die Ost-West-Wanderung nach der Wiedervereinigung, die Aufnahme Asyl-suchender und Geflüchteter in den 1990er-Jahren aus dem ehemaligen Jugoslawien und seit 2015 aus Ländern wie Syrien, Afghanistan und dem Irak. Heute scheint jedoch insbesondere der durch die niedrigen Geburtenraten und die steigende Lebenserwartung ausgelöste demographische Wandel von besonders großer Relevanz. Die alternde Bevölkerung und die schrumpfende Erwerbsbevölkerung stellen Deutschland vor komplexe politische Fragen, die von der Sicherung des Fachkräftebedarfs bis hin zur Finanzierung der Sozialsysteme reichen. Im Jahr 1992 begann mit der Einsetzung der Enquête-Kommission *Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik* die Auseinandersetzung der Deutschen Bundesregierung mit dem demographischen Wandel. Erst im Jahr 2009 wurde dann eine konkrete Demographiestrategie beschlossen (Demografieportal 2023), was die noch immer unterschätzte Bedeutung der Demographie als wissenschaftliche Disziplin zeigt. Wie bereits dargelegt gilt dies auch für das Verhältnis der deutschen Politikwissenschaft zur Bevölkerungswissenschaft. Nur nach und nach erlangt sie mehr Beachtung.⁶ Dies ist insbesondere bemerkenswert, weil andere angrenzende Disziplinen, wie beispielsweise die Wirtschaftswissenschaften, sich demographischen Erkenntnissen und Faktoren deutlich stärker geöffnet haben und diese viel regelmäßiger in ihre Untersuchungen miteinbeziehen. Dies zeigt sich symptomatisch zum einen daran, dass der Arbeitskreis *Demografische und Gesellschaftliche Entwicklungen der Deutschen Gesellschaft für Demografie* von zwei Volkswirt*innen geleitet wird, und zum anderen daran, dass das letzte breit angelegte Überblickswerk zur Demographiepolitik bereits zehn Jahre alt ist (Hüther und Naegele 2013), es zum Themenkomplex Demographie und Wirtschaft jedoch seit Kurzem sogar eine deutschsprachige Buchreihe gibt (Budliger 2022, 2021).

In unserem Plädoyer für eine Öffnung der deutschen Politikwissenschaft gegenüber der Demographie erscheinen uns die folgenden Fragestellungen von besonderer Relevanz. Erstens sehen wir belastbare Policy-Evaluationen in Bezug auf die deutsche Familienpolitik als besonders wichtig an, so wie sie vor knapp zehn Jahren vom wirtschaftswissenschaftlichen ifo-Institut durchgeführt wurden (Bauernschuster et al. 2014; Rainer et al. 2013a, b). Im Kontext gesellschaftlicher Alterung und sinkender Fertilitätsraten ist es essenziell zu verstehen, wie persönliche Reproduktionsentscheidungen von politischen Faktoren beeinflusst werden. Hierzu gibt es zusätzlich zu den wirtschaftswissenschaftlichen Analysen bereits Erkenntnisse vonseiten der Soziologie/Demographie insbesondere mit Blick auf die nordischen Sozialstaatsmodelle, die lange Zeit als Vorbilder im Bereich der Demographiepolitik galten (für einen Überblick mit Bezug zu Deutschland siehe Bujard 2015). Eine stärkere Verzahnung von Arbeiten im Bereich Public Policy mit Arbeiten aus der Demographie erscheint vielversprechend.

Zweitens erscheint auch die andere Wirkungsrichtung im Kontext alternder Gesellschaften interessant: der Einfluss des Reproduktionsverhaltens auf politisches

⁶ Nennenswerte Ausnahmen sind Prof. Dr. Tilman Mayer (Uni Bonn), der zeitweise sogar Vorsitzender der *Deutschen Demographischen Gesellschaft* war, und Prof. Dr. Achim Goerres (Uni Duisburg-Essen), der den Sammelband *Global Political Demography* (Goerres und Vanhuyse 2021) mit herausgegeben hat.

Handeln. Wir wissen, dass sich Elternschaft auf das politische Verhalten auswirkt, insbesondere bei Müttern. Nun bleiben immer mehr Menschen (un)gewollt kinderlos oder werden nicht Großeltern. Wie beeinflusst dies den Zeithorizont politischen Planens, politische Positionierungen oder das Wahlverhalten auf individueller, aber vor allem auf gesellschaftlicher Ebene? Erste Untersuchungen zeigen, dass sich Kinderlosigkeit negativ auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, wählen zu gehen (Mogi und Arpino 2022), weitergehende Studien fehlen jedoch bisher.

Und schließlich gilt es, die Auswirkungen gesellschaftlicher Alterung auf demokratische Stabilität zu analysieren. Bisherige Arbeiten sprechen dafür, dass ältere Gesellschaften weniger konflikthaft sind (Weber 2019). Aber bis zu welchem Medianalter gilt dies? Gibt es vielleicht sogar Mechanismen, die bei zu kleinen nachkommenden Kohorten zu ökonomischen oder politischen Instabilitäten führen, wie bereits während der *Great Depression* vermutet wurde? Es gibt zumindest einige Anzeichen, die dies vermuten lassen. So sind die demokratischen Überzeugungen von jungen Menschen in etablierten Demokratien auch vom Anteil junger Menschen abhängig, wobei sich kleinere Jugendkohorten *negativ* auswirken (Nkansah und Bartha 2023). Angenommen Parteien orientieren sich als Vote-Maximizer am Medianwähler, so gilt, dass es schwieriger wird, jugendspezifische Interessen in Wahlen durchzusetzen, je kleiner der Anteil junger Menschen an der Gesellschaft ist. Dies kann bei jungen Menschen zu Frustration und einem Vertrauensverlust gegenüber demokratischen Strukturen führen. Wie also kann man vorbeugen? Wie kann bei einem alternden Elektorat Generationenungerechtigkeit verhindert werden?

5 Schlussbetrachtung

Wir haben ein sehr aktives Forschungsfeld beschrieben, das trotz der großen Zahl an Publikationen in den letzten Jahren nur sehr wenig vernetzt und institutionalisiert ist. Special Issues, Workshops oder thematische Panel bei internationalen Konferenzen sind selten. Und auch innerhalb der deutschen Politikwissenschaft sieht es trotz der insbesondere in Deutschland gegebenen Relevanz nicht anders aus. Wir hoffen daher, dass dieser Beitrag zur Miteinbeziehung demographischer Faktoren in politikwissenschaftliche Analysen beiträgt. Dies gilt nicht zuletzt auch für die politikwissenschaftliche Lehre und Ausbildung. Das Seminar, aus welchem dieser Artikel hervorgegangen ist, kann als ein erster Schritt in diese Richtung verstanden werden, ebenso wie das Promotionsprogramm DYNAMICS der Hertie School und der Humboldt-Universität, welches sich mit Demographie, demokratischen Prozessen und Public Policy beschäftigt.

Die Wichtigkeit dieses Anliegens zeigt sich auch bei einem abschließenden Blick auf politische Akteure. Parteien und Politiker*innen wird immer wieder vorgeworfen, vor allem die nächste Wahl im Blick zu haben und dadurch kurzfristigere politische Ziele zu priorisieren. Hierin ist vermutlich auch mehr als ein Funke Wahrheit enthalten, blickt man auf den Umgang mit Klimawandel oder die Ansätze zur Rentenreform. Eine dezidiert demographische Perspektive auf Politik und insbesondere auch auf Policies kann hier durch die inhärent enthaltene Langfristigkeit demographischer Entwicklungen ein Gegengewicht bilden. Und so schließen wir mit einem

Zitat von einer der führenden Wissenschaftlerinnen auf dem Gebiet der politischen Demographie, welches die Bedeutung des Feldes prägnant zusammenfasst: „The benefit of a demographic lens is that through it we can see the future – not clearly, of course, but the general contours and trends“ (Sciubba 2021b, S. 14).

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Interessenkonflikt K.R. Kurz, L. Kohl, J.F. Lünser, N. Mazza, A.Z. Pagenstecher, B. Reichenbacher, J. Stuiber und C. Witzemann geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

- Banducci, Susan, Laurel Elder, Steven Greene, und Daniel Stevens. 2016. Parenthood and the polarisation of political attitudes in Europe. *European Journal of Political Research* 55(4):745–766. <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12160>.
- Bauernschuster, Stefan, Anita Fichtl, Timo Hener, und Helmut Rainer. 2014. *Kinder einer Politikreform: Führen mehr Krippenplätze zu mehr Kindern?* ifo Schnelldienst, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, Bd. 67 (10), 30–37.
- Bauknecht, Jürgen, und Gerhard Naegele. 2015. Delaying Retirement in Germany and Europe. In *Challenges of Aging*, Hrsg. Cornelius Torp, 179–204. London: Palgrave Macmillan.
- Bergmann, Michael, Laura Konzelmann, und Hans Rattinger. 2012. Deutschland auf dem Weg in die „Rentner-Demokratie“? – Eine empirische Untersuchung altersspezifischer Einstellungsunterschiede und ihrer Bedeutung für das Wahlverhalten auf Basis einer aktuellen Bevölkerungsumfrage. *Politische Vierteljahresschrift* 53(3):371–393.
- Bergsvik, Janna, Agnes Fauske, und Rannveig Kaldager Hart. 2021. Can Policies Stall the Fertility Fall? A Systematic Review of the (Quasi-) Experimental Literature. *Population and Development Review* 47(4):913–964. <https://doi.org/10.1111/padr.12431>.
- Bernhard, Rachel, Shauna Shames, und Dawn Teele Langan. 2021. To Emerge? Breadwinning, Motherhood, and Women’s Decisions to Run for Office. *American Political Science Review* 115(2):379–394. <https://doi.org/10.1017/S0003055420000970>.
- Bhatti, Yosef, und Kasper M. Hansen. 2012. The effect of generation and age on turnout to the European Parliament—How turnout will continue to decline in the future. *Electoral Studies* 31(2):262–272. <https://doi.org/10.1016/j.electstud.2011.11.004>.
- Birdsall, N., A.C. Kelley, und S.W. Sinding (Hrsg.). 2001. *Population Matters: Demographic Change, Economic Growth and Poverty in the Developing World*. Oxford: Oxford University Press.
- Bloom, David Elliot, und J.G. Williamson. 1998. Demographic Transitions and Economic Miracles in Emerging Asia. *World Bank Economic Review* 12(3):.
- Bloom, David Elliot. 2003. *The demographic dividend. A new perspective on the economic consequences of population change*. Online Rand research documents. Santa Monica: Rand.

- Bommes, Michael. 2010. Migration research in Germany: The emergence of a generalised research field in a reluctant immigration country. In *National Paradigms of Migration Research*, Hrsg. Dietrich Thränhardt, Michael Bommes, 128–185. Göttingen: V&R unipress.
- Bricker, Noah Q., und Marc C. Foley. 2013. The Effect of Youth Demographics on Violence: The Importance of the Labor Market. *International Journal of Conflict and Violence* 7(1):179–194.
- Brooks, Deborah Jordan, Stephen G. Brooks, Brian D. Greenhill, und Mark L. Haas. 2019. The Demographic Transition Theory of War: Why Young Societies Are Conflict Prone and Old Societies Are the Most Peaceful. *International Security* 43(3):53–95. https://doi.org/10.1162/isec_a_00335.
- Brown, Susan K., Frank D. Bean, und Sabrina Nasir. 2019. International Migration. In *Handbook of Population Handbooks of Sociology and Social Research.*, Hrsg. Dudley L. Poston, 421–455. Cham: Springer.
- Bryant, Lisa A., und Julia Marin Hellwege. 2019. Working Mothers Represent: How Children Affect the Legislative Agenda of Women in Congress. *American Politics Research* 47(3):447–470. <https://doi.org/10.1177/1532673X18808037>.
- Budliger, Hendrik. 2021. *Demografischer Wandel und Wirtschaft*. Demografik. Wiesbaden, Heidelberg: Springer Gabler.
- Budliger, Hendrik. 2022. *Demografie, Wohnen, Immobilien*. Demografie und Wirtschaft. Wiesbaden, Heidelberg: Springer Gabler.
- Bujard, Martin. 2015. Geburtenentwicklung und Familienpolitik. In *Handbuch Bevölkerungssoziologie*, Hrsg. Yasemin Niephaus, Michaela Kreyenfeld, und Reinhold Sackmann, 1–24. Wiesbaden: Springer.
- Burlacu, Diana, und Maarja Lühiste. 2021. Parenthood and social policy preferences: A gender and time sensitive examination. *European Journal of Political Research* 60(2):255–274. <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12400>.
- Childs, Sarah. 2016. The Good Parliament. <http://www.bristol.ac.uk/media-library/sites/news/2016/july/20%20Jul%20Prof%20Sarah%20Childs%20The%20Good%20Parliament%20report.pdf>. Zugegriffen: 8. Nov. 2023.
- Cincotta, Richard. 2023. Population Age Structure and the Vulnerability of States to Coups d'État. *Statistics, Politics and Policy* <https://doi.org/10.1515/spp-2023-0029>.
- Cincotta, Richard, und Hannes Weber. 2021. Youthful Age Structures and the Risks of Revolutionary and Separatist Conflicts. In *Global political demography: The politics of population change*, 1. Aufl., Springer eBook Collection., Hrsg. Achim Goerres, Pieter Vanhuysse, 57–92. Cham: Springer.
- Craveiro, Daniela, Tiago Isabel de Oliveira, Maria Cristina Sousa Gomes, Jorge Malheiros, Maria João Guardado Moreira, und João Peixoto. 2019. Back to replacement migration: A new European perspective applying the prospective-age concept. *Demographic Research* 40:1323–1344. <https://doi.org/10.4054/DemRes.2019.40.45>.
- Dancygier, Rafaela, Naoki Egami, Jamal Amaney, und Ramona Rischke. 2022. Hate Crimes and Gender Imbalances: Fears over Mate Competition and Violence against Refugees. *American Journal of Political Science* 66(2):501–515. <https://doi.org/10.1111/ajps.12595>.
- Demografieportal. 2023. Demografiestrategie der Bundesregierung. <https://www.demografie-portal.de/DE/Politik/Bund/demografiestrategie.html>. Zugegriffen: 18. Aug. 2023.
- Dinas, Elias, Konstantinos Matakos, Dimitrios Xeftiris, und Dominik Hangartner. 2019. Waking Up the Golden Dawn: Does Exposure to the Refugee Crisis Increase Support for Extreme-Right Parties? *Political Analysis* 27(2):244–254. <https://doi.org/10.1017/pan.2018.48>.
- Duffy Toft, Monica. 2021. *Wombfare: the weaponization of fertility*. In *A Research Agenda for Political Demography*, hrsg. Jennifer Sciubba., 101–114. Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Dyson, Tim. 2013. On Demographic and Democratic Transitions. *Population and Development Review* 38(s1):83–102. <https://doi.org/10.1111/j.1728-4457.2013.00553.x>.
- Endrich, Marek. 2022. *A gate to the world for all? The reaction of neighborhoods in Hamburg to refugee housings*.
- Farzanegan, Mohammad Reza, und Stefan Witthuhn. 2017. Corruption and political stability: Does the youth bulge matter? *European Journal of Political Economy* 49:47–70. <https://doi.org/10.1016/j.ejpoleco.2016.12.007>.
- Favell, Adrian. 2022. Immigration, integration and citizenship: elements of a new political demography. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 48(1):3–32. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2022.2020955>.
- Franklin, Mark N. 2004. *Voter turnout and the dynamics of electoral competition in established democracies since 1945*, 1. Aufl., Cambridge: Cambridge University Press.
- Gassen, Nora Sanchez, und Timothy Heleniak. 2016. The impact of migration on projected population trends in Denmark, Finland, Iceland, Norway and Sweden: 2015–2080. Nordregio Working Paper

5. <https://norden.diva-portal.org/smash/get/diva2:1050528/FULLTEXT01.pdf>. Zugegriffen: 16. Okt. 2023.
- Goerres, Achim. 2007. Why are Older People More Likely to Vote? The Impact of Ageing on Electoral Turnout in Europe. *The British Journal of Politics and International Relations* 9(1):90–121. <https://doi.org/10.1111/j.1467-856x.2006.00243.x>.
- Goerres, Achim. 2018. Alt gegen Jung? In *Lebensbedingungen in Deutschland in der Längsschnittperspektive*, Hrsg. Marco Giesselmann, Katrin Golsch, Henning Lohmann, und Alexander Schmidt-Catran, 133–148. Wiesbaden: Springer.
- Goerres, Achim, und Guido Tiemann. 2009. Kinder an die Macht? *Politische Vierteljahresschrift* 50(1):50–74. <https://doi.org/10.1007/s11615-009-0125-6>.
- Goerres, Achim, und Pieter Vanhuysse (Hrsg.). 2021. *Global political demography. The politics of population change*, 1. Aufl., Springer eBook Collection. Cham: Springer International Publishing.
- Goldstone, Jack A. 2002. Population and Security: How Demographic Change Can Lead to Violent Conflict. *Journal of International Affairs* 56(1):3–21.
- Goldstone, Jack A. 2012. A Theory of Political Demography: Human and Institutional Reproduction. In *Political demography: How population changes are reshaping international security and national politics* Politics / Sociology., Hrsg. Jack A. Goldstone, Eric P. Kaufmann, und Monica Duffy Toft, 10–28. Oxford: Oxford University Press.
- Goldstone, Jack A., Eric P. Kaufmann, und Monica Duffy Toft (Hrsg.). 2012. *Political demography. How population changes are reshaping international security and national politics*. Politics / Sociology. Oxford: Oxford University Press.
- Gutberger, Hansjörg. 2006. *Bevölkerung, Ungleichheit, Auslese. Perspektiven sozialwissenschaftlicher Bevölkerungsforschung in Deutschland zwischen 1930 und 1960*, 1. Aufl., Wiesbaden: VS.
- Hank, Karsten, und Michaela Kreyenfeld. 2003. A Multilevel Analysis of Child Care and Women's Fertility Decisions in Western Germany. *Journal of Marriage and Family* 65(3):587–596.
- Hess, Moritz, Elias Nauman, und Leander Steinkopf. 2017. Population Ageing, the Intergenerational Conflict, and Active Ageing Policies—a Multilevel Study of 27 European Countries. *Journal of Population Ageing* 10(1):11–23. <https://doi.org/10.1007/s12062-016-9161-3>.
- Hochstadt, Steve. 2016. Demography and Demographers in Modern Germany: Social Science and Ideology across Political Regimes. *Social Science History* 40(4):657–682. <https://doi.org/10.1017/ssh.2016.26>.
- Hodgson, Dennis. 1991. The Ideological Origins of the Population Association of America. *Population and Development Review* 17(1):1–34.
- Hudde, Ansgar, und Carmen Friedrich. 2019. Having power, having babies? Fertility patterns among German elite politicians. *Journal of Family Research* 31(1):27–39. <https://doi.org/10.3224/zff.v31i1.02>.
- Hüther, Michael, und Gerhard Naegele. 2013. *Demografiepolitik. Herausforderungen und Handlungsfelder*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kaufmann, Eric P., und Monica Duffy Toft. 2012a. Introduction. In *Political demography: How population changes are reshaping international security and national politics* Politics / Sociology., Hrsg. Jack A. Goldstone, Eric P. Kaufmann, und Monica Duffy Toft, 3–9. Oxford: Oxford University Press.
- Kaufmann, Eric P., und Monica Duffy Toft. 2012b. Introduction. In *Political demography: How population changes are reshaping international security and national politics* Politics / Sociology., Hrsg. Jack A. Goldstone, Eric P. Kaufmann, und Monica Duffy Toft, 3–9. Oxford: Oxford University Press.
- Kersten, Jens, Claudia Neu, und Berthold Vogel. 2012. *Demografie und Demokratie. Zur Politisierung des Wohlfahrtsstaates*. Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Bd. 1317. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Klein, Axel, und Hannes Mosler. 2021. The Oldest Societies in Asia: The Politics of Ageing in South Korea and Japan. In *Global political demography: The politics of population change*, 1. Aufl., Springer eBook Collection., Hrsg. Achim Goerres, Pieter Vanhuysse, 195–217. Cham: Springer.
- Klingemann, Carsten. 1996. *Soziologie im Dritten Reich*. Baden-Baden: Nomos-Verlags-Gesellschaft.
- Kohli, Martin. 2016. Cleavages in Ageing Societies: Generation, Age, or Class? In *The future of welfare in a global Europe*, Hrsg. Bernd Marin, 327–351. London.: Routledge.
- Kohli, Martin, Sighard Neckel, und Jürgen Wolf. 1999. Krieg der Generationen? Die politische Macht der Älteren. In *Funkkolleg Altern 2*, Hrsg. Annette Niederfranke, Gerhard Naegele, und Eckart Frahm, 479–514. Wiesbaden: VS.
- Konzelmann, Laura, Corina Wagner, und Hans Rattinger. 2012. Turnout in Germany in the course of time: Life cycle and cohort effects on electoral turnout from 1953 to 2049. *Electoral Studies* 31(2):250–261. <https://doi.org/10.1016/j.electstud.2011.11.006>.

- Kreyenfeld, Michaela, und Dirk Konietzka. 2015. Sozialstruktur und Lebensform. In *Handbuch Familiensoziologie*, Hrsg. Paul B. Hill, Johannes Kopp, 345–373. Wiesbaden: Springer.
- Kurz, Kira Renée. 2023. Mehr Demokratie wagen! Eine politikwissenschaftliche Replik auf die juristische Einschätzung zur Absenkung der Altersgrenze für das aktive Wahlrecht zum Deutschen Bundestag. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 54(2):440–451. <https://doi.org/10.5771/0340-1758-2023-2-440>.
- Mason, Andrew (Hrsg.). 2001. *Population Change and Economic Development in East Asia: Challenges Met, Opportunities Seized*. Stanford: Stanford University Press.
- Mason, Andrew. 2008. Capitalizing on the Demographic Dividend. In *Population and Poverty Population and Development Strategies*, Hrsg. United Nations Population Fund, 39–48.
- Mau, Steffen, Thomas Lux, und Linus Westheuser. 2023. *Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft*. edition suhrkamp. Berlin: Suhrkamp.
- McDonald, Peter, und Andrew Marku. 2021. It Is All About the Numbers of Immigrants: Population and Politics in Australia and New Zealand. In *Global political demography: The politics of population change*, 1. Aufl., Springer eBook Collection., Hrsg. Achim Goerres, Pieter Vanhuysse, 275–301. Cham: Springer.
- Merchant, Emily Klancher. 2021a. American Demographers and Global Population Policy in the Postwar World. *Modern American History* 4(3):239–261. <https://doi.org/10.1017/mah.2021.22>.
- Merchant, Emily Klancher. 2021b. *Building the population bomb*. New York: Oxford University Press.
- Mesquida, Christian G., und Neil I. Wiener. 1999. Male Age Composition and Severity of Conflicts. *Politics and the Life Sciences* 18(2):181–189. <https://doi.org/10.1017/S0730938400021158>.
- Mogi, Ryohei, und Bruno Arpino. 2022. The association between childlessness and voting turnout in 38 countries. *Demographic Research* 47:397–414. <https://doi.org/10.4054/DemRes.2022.47.14>.
- Naumann, Elias, und Moritz Hess. 2021. Population Ageing, Immigration and the Welfare State: The Political Demography in Western Europe. In *Global political demography: The politics of population change*, 1. Aufl., Springer eBook Collection., Hrsg. Achim Goerres, Pieter Vanhuysse, 351–371. Cham: Springer.
- Naumann, Elias, Moritz Hess, und Leander Steinkopf. 2015. Die Alterung der Gesellschaft und der Generationenkonflikt in Europa. *Zeitschrift für Soziologie* 44(6):426–446.
- Niephaus, Yasemin, Michaela Kreyenfeld, und Reinhold Sackmann (Hrsg.). 2015. *Handbuch Bevölkerungssoziologie*. Wiesbaden: Springer.
- Nkansah, Godfred Bonnah, und Attila Bartha. 2023. Anti-democratic youth? The influence of youth cohort size and quality of democracy on young people's support for democracy. *Contemporary Politics* 29(5):553–575. <https://doi.org/10.1080/13569775.2023.2196877>.
- Nosselt, Nele. 2021. Ageing China: The People's Republic of China, Hong Kong, Macao and Taiwan. In *Global political demography: The politics of population change*, 1. Aufl., Springer eBook Collection., Hrsg. Achim Goerres, Pieter Vanhuysse, 117–139. Cham: Springer International Publishi.
- Patierno, Kaitlyn, Elizabeth Leahy Madsen, und Smita Gaith. 2021. The demographic dividend: positive prospects, unclear path. In *A Research Agenda for Political Demography*, Hrsg. Jennifer Sciubba, 199–214. Cheltenham: Edward Elgar.
- Plutzer, Eric. 2002. Becoming a Habitual Voter: Inertia, Resources, and Growth in Young Adulthood. *The American Political Science Review* 96(1):41–56.
- Rainer, Helmut, Wolfgang Auer, Stefan Bauernschuster, Natalia Danzer, Anita Fichtl, Timo Hener, Christian Holzner, Janina Reinkowski, und Martin Werdning. 2013a. *Öffentlich geförderte Kinderbetreuung in Deutschland: Evaluierung der Auswirkungen auf die Arbeitsmarktbeteiligung von Müttern*. ifo Schnelldienst, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, Bd. 66, 31–40.
- Rainer, Helmut, Stefan Bauernschuster, Natalia Danzer, Anita Fichtl, Timo Hener, Christian Holzner, und Janina Reinkowski. 2013b. *Kindergeld und Kinderfreibeträge in Deutschland: Evaluierung der Auswirkungen auf familienpolitische Ziele*. ifo Schnelldienst, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, Bd. 66 (9), 28–36.
- Razin, Assaf, und Alexander Schwemmer. 2022. Ageing and Welfare State Policy: A Macroeconomic Perspective. *Journal of Government and Economics* 5:100030. <https://doi.org/10.1016/j.jge.2022.100030>.
- Robbins, Paul, und Sara H. Smith. 2017. Baby bust: Towards Political Demography. *Progress in Human Geography* 41(2):199–219. <https://doi.org/10.1177/0309132516633321>.
- Rosenblum, Marc R., und Daniel J. Tichenor (Hrsg.). 2012. *The Oxford handbook of the politics of international migration*. New York: Oxford University Press.

- Schickhardt, Christoph. 2015. Kinder im Wahlrecht und in Demokratien. Für eine elterliche Stellvertreterwahlpflicht. *Zeitschrift für Praktische Philosophie* 2(1):191–248. <https://doi.org/10.22613/zfpp/2.1.7>.
- Schmidt, Manfred. 2012. Die Demokratie wird älter – Politische Konsequenzen des demographischen Wandels. In *Alter und Altern*, Hrsg. Graf Peter Kielmansegg, Heinz Häfner, 163–184. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Schmitz-Berning, Cornelia. 2007. *Vokabular des Nationalsozialismus*. De Gruyter.
- Sciubba, Jennifer (Hrsg.). 2021a. *A Research Agenda for Political Demography*. Cheltenham: Edward Elgar.
- Sciubba, Jennifer. 2021b. Introduction to A Research Agenda for Political Demography. In *A Research Agenda for Political Demography*, Hrsg. Jennifer Sciubba, 1–14. Cheltenham: Edward Elgar.
- Sciubba, Jennifer. 2021c. Research in population aging: uncharted territory. In *A Research Agenda for Political Demography*, Hrsg. Jennifer Sciubba, 17–28. Cheltenham: Edward Elgar.
- Skeldon, Ronald. 2021. Migration in Political Demography: A Review of Evidence. In *Global political demography: The politics of population change*, 1. Aufl., Springer eBook Collection., Hrsg. Achim Goerres, Pieter Vanhuyse, 29–55. Cham: Springer.
- Statistisches Bundesamt. 2023. Zusammengefasste Geburtenziffer. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html#sprg229088. Zugegriffen: 14. Nov. 2023.
- Teitelbaum, Michael S. 1988. Demographic change through the lenses of science and politics. *Proceedings of the American Philosophical Society* 132(2):173–184.
- Teitelbaum, Michael S. 2005. Political Demography. In *Handbook of Population Handbooks of Sociology and Social Research.*, Hrsg. Dudley L. Poston, Michael Mickli, 719–730. New York: Kluwer Academic Publishers-Plenum.
- Teitelbaum, Michael S. 2014. Political demography: Powerful forces between disciplinary stools. *International Area Studies Review* 17(2):99–119. <https://doi.org/10.1177/2233865914534428>.
- Teitelbaum, Michael S. 2015. Political demography: Powerful trends under-attended by demographic science. *Population studies* 69(Suppl 1):S87–S95. <https://doi.org/10.1080/00324728.2014.977638>.
- Teitelbaum, Michael S. 2019. 29 Political Demography. In *Handbook of Population Handbooks of Sociology and Social Research.*, Hrsg. Dudley L. Poston, 775–789. Cham: Springer.
- Thomas, Melanee, und Amanda Bittner. 2017. *Mothers and Others. The Role of Parenthood in Politics*. Vancouver: UBC Press.
- Toft, Duffy Monica. 2021. Wombfare: the weaponization of fertility. In *A Research Agenda for Political Demography*, Hrsg. Jennifer Sciubba, 101–114. Cheltenham: Edward Elgar.
- United Nations Population Division. 2000. *Replacement Migration. Is it A Solution to Declining and Ageing Populations?* ESA/P/WP.160. https://www.un.org/development/desa/pd/sites/www.un.org/development/desa/pd/files/unpd-egm_200010_un_2001_replacementmigration.pdf. Zugegriffen: 16. Okt. 2023.
- United Nations Population Division. 2023. Dataportal. <https://population.un.org/dataportal/>. Zugegriffen: 9. Nov. 2023.
- Urdal, Henrik. 2006. A Clash of Generations? Youth Bulges and Political Violence. *International Studies Quarterly* 50(3):607–629. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2478.2006.00416.x>.
- Vanhuyse, Pieter, und Achim Goerres (Hrsg.). 2014. *Ageing populations in post-industrial democracies. Comparative studies of policies and politics*. Routledge/ECPR studies in European political science, Bd. 76. Abingdon: Routledge. 2012.
- Vanhuyse, Pieter, und Achim Goerres. 2021. Introduction: Political Demography as an Analytical Window on Our World. In *Global political demography: The politics of population change*, 1. Aufl., Springer eBook Collection., Hrsg. Achim Goerres, Pieter Vanhuyse, 1–27. Cham: Springer.
- Vlandas, Tim, Daniel McArthur, und Michael Ganslmeier. 2021. Ageing and the economy: a literature review of political and policy mechanisms. *Political Research Exchange* <https://doi.org/10.1080/2474736X.2021.1932532>.
- Washington, Ebonya L. 2008. Female Socialization: How Daughters Affect Their Legislator Fathers' Voting on Women's Issues. *American Economic Review* 98(1):311–332. <https://doi.org/10.1257/aer.98.1.311>.
- Weber, Hannes. 2013. Demography and democracy: the impact of youth cohort size on democratic stability in the world. *Democratization* 20(2):335–357. <https://doi.org/10.1080/13510347.2011.650916>.
- Weber, Hannes. 2019. Age structure and political violence: a re-assessment of the “youth bulge” hypothesis. *International Interactions* 45(1):80–112. <https://doi.org/10.1080/03050629.2019.1522310>.

- Weiner, Myron. 1971. Political Demography: An Inquiry into the Political Consequences of Population Changes. In *Rapid population growth: Consequences and policy implications*. Baltimore: Johns Hopkins.
- Weiner, Myron, und Michael S. Teitelbaum. 2001. *Political demography, demographic engineering*. New York, Oxford: Berghahn.
- Westle, Bettina. 2006. „Wahlrecht von Geburt an“ – Rettung der Demokratie oder Irrweg? *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 37(1):96–114. <https://doi.org/10.1007/s11619-006-0009-5>.
- White, Michael J., und David P. Lindstrom. 2019. Internal Migration. In *Handbook of Population Handbooks of Sociology and Social Research.*, Hrsg. Dudley L. Poston, 383–419. Cham: Springer.
- Wilson, Ben, und Tim Dyson. 2017. Democracy and the demographic transition. *Democratization* 24(4):594–612. <https://doi.org/10.1080/13510347.2016.1194396>.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.